

stungsgewerbes spielte ebenfalls eine Rolle. Im Bank- und Versicherungsgeschäft war Dresden neben Leipzig der führende sächsische Ort. Im Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe sowie in der Unterhaltungsbranche belegte die Landeshauptstadt den ersten Platz. Eine Spezifik war die hohe Zahl von Dienstpersonal, Militär und Studenten. Die Zunahme von Militär und Studenten war die Folge des Ausbaus der Garnison Albertstadt bzw. der Technischen Hochschule.

Das Gemeinwesen erlebte in der Zeit des Kaiserreiches eine ungewöhnlich lange Periode friedlicher Entwicklung. Die industrielle Produktion, deren Grundlagen in den vorangegangenen Jahrzehnten gelegt worden waren, erfuhr einen enormen Aufschwung. In einem zuvor und auch danach nicht gekannten Umfang strömten Arbeitsuchende und Kapital in die Stadt und veränderten deren Struktur nachhaltig. Die im Zuge der stürmischen Industrialisierung und Urbanisierung auftretenden sozialen Probleme konnten weitgehend gemildert werden. Dem Rat der Stadt gelang es durchaus erfolgreich, die Entwicklung der Kommune in geordnete Bahnen zu lenken. Am Ende dieser Periode war Dresden eine Halbmillionenstadt und ein deutsches Zentrum von Industrie, Verkehr und technischen Wissenschaften.

*Für die Überarbeitung des ursprünglich als Vortrag geplanten Beitrages schulde ich Herrn Holger Starke großen Dank.*

#### Anmerkungen

- 1) Diese und folgende Zahlen aus: Statistisches Jahrbuch der Stadt Dresden für 1914, hg. vom Statistischen Amte der Stadt, Dresden 1916, S. 5 [spät. so zit.: Stat. Jb. 1914, Dresden 1916, S. 5].
- 2) Vgl. Holger Starke, Grundzüge der Wirtschaftsentwicklung in Dresden. In: Jugendstil in Dresden. Aufbruch in die Moderne, Dresden und Wolfratshausen 1999, bes. S. 20–22.
- 3) Eugen Würzburger, Bevölkerungsverhältnisse, In: Dresden, Entwicklung in den Jahren 1903 bis 1909, hg. von Otto Richter, Dresden 1910, S. 32 ff.
- 4) Ausführlich zu den Reichsausländern vgl. Ralf Richter, Reichsausländer in Dresden zwischen 1871 und 1914, Dipl.-Arb. Philos. Fak. der Humboldt-Universität zu Berlin, 1996.
- 5) Vgl. Wenzel Holek, Vom Handarbeiter zum Jugendzieher. Lebenserinnerungen eines deutsch-tschechischen Handarbeiters, Bd. II, Jena 1921, S. 7–15.
- 6) Vgl. Horst Fehre, Dresden 1834–1933. Entwicklungen und Wirkungen einer deutschen Großstadt, bevölkerungsgeographisch gesehen, Diss. TH Dresden 1944, bes. S. 49 ff.
- 7) Nach einer Berechnung anhand der Volkszählung von 1900 (Stat. Jb. 1900, Dresden 1901, S. 7) arbeiteten über 40 % der männlichen und knapp 8 % der weiblichen Einwohner aus 15 umliegenden Gemeinden in Dresden.
- 8) Vgl. Theodor Albert Wiedfeld, Wirtschaftliche Ursachen und Folgen der Dresdner Eingemeindungen. In: Dresdner Anzeiger, 1903, Nr. 19, S. 3 f.
- 9) Berechnet nach: Stat. Jb. 1919–1921, Dresden 1925, S. 3.
- 10) Dies wird auch durch die Entwicklung der Orte, die bis 1910 nicht eingemeindet wurden, bestätigt. Die nicht zur Stadt gehörige Bevölkerung innerhalb der Agglomeration wuchs bis 1910 auf knapp 180 000 Menschen an.
- 11) Vgl. Auf der Suche nach Zukunft – das Beispiel Pieschen (= Dresdner Hefte, Nr. 23, 3/1990).
- 12) Bauordnung für die Stadt Dresden vom 22. Dezember 1905, hg. von Hermann Kretschmar, Dresden 1906, S. 1–12 [Vorgeschichte und frühere Vorschriften].